

«Bschütti» kann man bei Hadorns auch auf Französisch

LEIMISWIL Für Hadorns Gülletechnik ist das Welschland ein wichtiger Absatzmarkt. Kein Wunder, pocht Firmeninhaber und SVP-Grossrat Christian Hadorn darauf, dass Teile der Belegschaft Französisch sprechen. Überhaupt verfiert er das Welsche.

Einen grösseren Freund des Französischen muss man im Oberaargau zuerst suchen: SVP-Grossrat und Unternehmer Christian Hadorn (59) betont nur zu gern, wie nützlich die Fremdsprache in Alltag und Beruf sein kann. Er muss es wissen. Hadorns Gülletechnik – seine Leimiswiler Firma – verkauft auch Maschinen ins Welschland, wo sie mitunter gewartet werden müssen. Sprich: Monteure von Hadorns fahren regelmässig in die Romandie, um französischsprachige Kundschaft zu bedienen. Dass es dabei nicht schaden kann, ein paar Brocken «Franz» zu können, liegt auf der Hand. Ganz zu schweigen von Hadorns Büroangestellten, die in telefonischem Kontakt mit der welschen Käuferschaft stehen.

Hadorn im Welschlandjahr

Diesen Einblick in den Berufsalltag bei Hadorns gewährte der SVP-Grossrat kürzlich an einem von ihm mitorganisierten Anlass, der in Langenthal unter dem markigen Titel «Französisch – Trumpf oder Misere» über die Bühne ging. «Ich selber rede täglich Französisch», sagte Hadorn

bei der Gelegenheit. Der 59-Jährige ist Vorstandsmitglied des Vereins Bern Bilingue, eine Organisation, die sich für den Fortbestand des zweisprachigen Kantons Bern einsetzt.

Hadorn brach an dem Anlass einmal mehr eine Lanze für die französische Sprache. Er erzählte von seinem Welschlandjahr, das er – gerade erst der Schule entwachsen – in Denens VD auf einem Landwirtschaftsbetrieb verbracht hatte. «Unheimlich nützlich und lehrreich» sei dieses Jahr gewesen, betonte Hadorn in seiner gewohnt lockeren Art. Gleichzeitig räumte er aber ein, dass es als Jüngling in der Ferne nicht immer einfach gewesen sei. «Auch Tränen sind damals geflossen», sagte Hadorn. «Im Nachhinein hat es sich aber mehrfach gelohnt.» Im Waadtland habe er nämlich den Grundstein für seine Firma gelegt.

Befruchtender Austausch

Die Botschaft vom erfolgversprechenden Welschlandaufenthalt vermittelte an der Veranstaltung im Schulzentrum Kreuzfeld nebst Hadorn auch Thomas Raaflaub, Austauschverantwortlicher

des Kantons Bern. Konkret stellte er das Projekt «deux langues – ein Ziel» vor, bei welchem Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Bern für einige Tage im französischsprachigen Teil des Wallis zur Schule gehen und bei einer Gastfamilie wohnen. Umgekehrt drücken Walliser Jugendliche für eine halbe Woche im Kanton Bern die Schulbank.

Raaflaub sagte, dass dieser befruchtende Schüleraustausch auch für Langenthaler Schulklassen zur Selbstverständlichkeit werden sollte. Gemacht worden sei das Angebot insbesondere für Fünft- bis Siebtklässler.

Sprachkurs kam schlecht an

Je jünger die Schüler, desto grösser die Motivation, Französisch zu lernen. Diese Erkenntnis konnten unter anderen die Lehrkräfte, die im Publikum zugegen waren, mit nach Hause nehmen. Christian Hadorn sagte, dass es sehr schwierig sei, jemanden über dreissig zum Lernen einer Fremdsprache zu ermuntern. Er habe einmal die Idee gehabt, in seinem Betrieb einen Französischkurs durchzuführen. «Das kam nicht so gut an», gestand der Unternehmer. Was seine Mitarbeitenden betreffe, sei es ein «learning by doing». Auch ein Monteur, der kaum ein Wort Französisch spreche, gehe ins

Welschland auf Kundenbesuch. Dieser kehre dann oftmals mit den besten Erfahrungen aus der Romandie zurück.

Er selbst könne im Übrigen besser sprechen als schreiben, sagte Hadorn. «Obschon: Einen Text auf Französisch kriege ich schon auf die Reihe – wenn noch jemand drüberschaut.» Wirklich wichtig sei doch aber das Reden.

Schüler mögen Englisch lieber

Genau das würden auch Neuntklässler gerne vermehrt praktizieren. Eine Auswahl Jugendlicher berichtete an dem Anlass vom Französischunterricht, der in der Oberstufe sehr theorie-lastig sei. Englisch sei für sie tendenziell die gängigere Fremdsprache. Weitere Widerstände und Grenzen im Zusammenhang mit dem Französischen wurden aufgezeigt. So kristallisierte sich im Verlauf der Veranstaltung heraus, dass es im Berufsalltag wohl ziemlich stark davon abhängt, wo und für wen man arbeitet. Bei Hadorns Gülletechnik mag Französisch hoch im Kurs stehen. Bei anderen Oberaargauer Firmen tut es das alleine schon aufgrund einer anderen Geschäftsausrichtung nicht.

Übrigens: Bschütti oder Gülle heisst auf Französisch lisier.

Patrick Jordi

NMS Bern
Bildung im Zentrum

Info-Anlass
Sa, 22.11.14
09.15 Uhr
www.nmsbern.ch / Tel. 031 310 85 85



ANZEIGE

Für mehr Sicherheit bei Grossanlässen

REGION Ab dem nächsten Jahr werden Grossanlässe durch das Regierungsstatthalteramt auf Sicherheitsaspekte hin überprüft.

Aufgrund von Unfällen, welche sich in den vergangenen Jahren insbesondere an Grossanlässen ereigneten, müsse solchen Veranstaltungen vermehrte Beachtung geschenkt werden, schreibt der Oberaargauer Regierungsstatthalter Marc Häusler in einer Medienmitteilung. Als Beispiele genannt werden das Turnfest in Biel, die Open Airs Frauenfeld und St. Gallen sowie die Loveparade in Duisburg. Damit Unfällen, wie sie sich dort ereigneten, vorgebeugt werden könne, haben die bernischen Regierungsstatthalterämter im Bereich der gastgewerblichen Bewilligungen eine Vereinheitlichung angestrebt und ein Handbuch erstellt. Dabei wurde beispielsweise auch das zukünftige Vorgehen betreffend Infrastrukturabnahmen bei Grossanlässen definiert. Die Abnahmen werden ab 1. Januar 2015 im Kanton Bern flächendeckend durchgeführt.

Wer kontrolliert?

Im Verwaltungskreis Oberaargau obliegt das Lead bei diesen Abnahmen dem Statthalter. Er entscheidet im Einzelfall, ob eine Infrastrukturabnahme vor Ort durchgeführt wird. Zudem nehmen an den Abnahmen die Ver-

anstalter sowie die Gemeinde und in den meisten Fällen Vertreter der Feuerwehr teil. Weitere Amtsstellen wie die Polizei, die Sanität, die Gebäudeversicherung oder das Lebensmittelinspektorat können situativ beigezogen werden.

Gross ist nicht gleich gross

Welche Veranstaltungen werden auf die Sicherheit hin überprüft? Grundsätzlich sei ein Grossanlass eine Veranstaltung, bei der mehr als 500 Besucherinnen und Besucher erwartet werden, schreibt Häusler. Bei der Beurteilung, ob ein Grossanlass wirklich abzunehmen sei, spiele aber nicht nur die Anzahl der Besucherinnen und Besucher eine Rolle. Finde beispielsweise eine Generalversammlung einer Bank mit 4000 Aktionärinnen und Aktionären statt, werde in aller Regel keine Abnahme durchgeführt. «Allerdings ist es denkbar, bei einem erstmals durchgeführten Open Air mit erwarteten 500 Besucherinnen und Besuchern eine Abnahme vorzunehmen», so Häusler.

Im Oberaargau hat eine Arbeitsgruppe ein Musterveranstaltungs- und Notfallkonzept für solche Grossanlässe erarbeitet. Die Veranstalter von Grossanlässen haben dem Gesuch um eine gastgewerbliche Einzelbewilligung für Anlässe ab 2015 das Veranstaltungs- und Notfallkonzept beizulegen. drh

Firmenarchive werden nicht Aufgabe der Stadt

LANGENTHAL Mit 26 zu 11 Stimmen erklärte der Stadtrat ein Postulat von SP und Grünen zur Sicherung von Firmenarchiven als nicht erheblich.

«Wissen für die Zukunft erhalten, historische Werte Langenthals sichern», so lautet der Titel eines Postulats, das von SP und Grünen eingereicht worden war. Zukunft brauche Herkunft, deshalb verlangten sie vom Gemeinderat, zu prüfen, wie Firmenarchive für die Stadt gesichert, für nachfolgende Generationen dokumentiert und für die Öffentlichkeit zukünftig zugänglich gemacht werden könnten (wir berichteten).

Grundstein ist gelegt

Gemeinderat Daniel Rügger (EVP) erklärte, Stadtregierung und Verwaltung hätten sich im Zusammenhang mit anderen Vorstössen zum Stadtarchiv mehrfach mit der Problematik befasst. Der Standort für ein zukünftiges Stadtarchiv werde extern abgeklärt. Dafür seien 400 Quadratmeter vorgesehen. Darin sollen auch die Kunstsammlung und der Fundus der Museen Platz finden. Im Mai und Juni habe

man mit einer Archivfirma und der Forschungsstiftung Verträge für die Aufarbeitung der alten Bestände abgeschlossen. Stadtchronist Simon Kuert sei mit der Arbeit betraut worden. Der Gemeinderat habe dafür einen Kredit von 145 000 Franken bewilligt. Damit sei der Grundstein für ein professionell geführtes Stadtarchiv gelegt worden. Die Arbeiten seien im Oktober aufgenommen worden und sollen bis Ende 2017 abgeschlossen werden. Bis dahin sollen alle archivwürdigen Akten geordnet, verzeichnet und so aufbereitet sein, dass sie für Recherchen und Dokumentationen zur Verfügung stehen.

Sinnvoll und wichtig

Es sei aber nicht Aufgabe der Stadt, privaten Firmen Archivraum zur Verfügung zu stellen. Es seien auch nicht alle Firmen dazu bereit, ihre Archive öffentlich zugänglich zu machen, so Rügger.

Stadtrat Bernhard Marti (SP) konnte ausserhalb seiner Fraktion keine Verbündete finden. Das Anliegen sei sinnvoll und wichtig, aber keine Kernaufgabe der Stadt, wurde ihm beschieden. Der Prüfauftrag wurde deshalb nicht erheblich erklärt. rgw



Einen grossen Kundenkreis im französischen Sprachraum hat die Leimiswiler Firma Hadorns Gülletechnik. Deshalb ist Unternehmer und SVP-Grossrat Christian Hadorn (links) froh, wenn einige seiner Mitarbeitenden der Fremdsprache mächtig sind.

Thomas Peter

Stampfli bleibt Präsidentin

WALLISWIL-BIPP Stille Wahlen in Walliswil bei Niederbipp: Eigentlich hätte die Gemeindeversammlung am 2. Dezember das Gemeindepräsidium und ein Gemeinderatsmitglied wählen sollen. Doch weil bis zur Eingabefrist am Montag einzig die Kandidaturen der Bisherigen Christine Stampfli (Gemeindepräsidentin) und Philip Urech eingingen, hat der Gemeinderat die beiden in stiller Wahl bestätigt. Somit entfällt laut Gemeindeschreiber Peter Bühler das Traktandum Erneuerungswahlen an der Gemeindeversammlung. Für die anderen drei Gemeinderatsmitglieder gibts in zwei Jahren Erneuerungswahlen. drh

Betonrampe für die Schanze am Löwenplatz?

LANGENTHAL Stadtrat Christoph Stäger (GLP) lässt nicht locker: Jetzt fordert er eine Betonrampe für die Schikane bei der Löwenbrücke.

Die Erfahrungen mit der neuen Geschwindigkeitsschikane am Löwenplatz seien durchwegs negativ, ist GLP-Stadtrat Christoph Stäger überzeugt. Nach einer Interpellation hat er deshalb nun eine Motion eingereicht und fordert eine flache Betonrampe. Für Velofahrer und insbesondere Rennvelos sei die Stufe geradezu gefährlich. Es sei zu befürchten, dass es in der Winterzeit zu Stürzen kommen könnte. In solchen Fällen wäre die Stadt allenfalls juristisch, aber zumindest moralisch haftbar, so Stäger. Durch

Liefer- und Lastwagen, vor allem aber durch deren Anhänger, würden Lärmmissionen entstehen, welche die Anwohner unnötig belasten. Demgegenüber erfülle die Schikane ihren eigentlichen Zweck nur teilweise. Da die Schikane kaum erkennbar sei, würden ortsfremde Autofahrer erst nach dem Fussgängerstreifen bremsen. Stäger fordert deshalb den Ersatz der Randsteine durch eine flache Betonrampe. Gemäss seinen Auskünften wäre dies technisch realisierbar. Die Kosten würden zwischen 10 000 und 20 000 Franken liegen. «Mit einer breiteren Betonrampe wäre die Schikane besser sichtbar, für die Velofahrer ungefährlich und für die Anwohner weniger lärmbelastend», so Stäger. rgw

Heizzentrale wird saniert

LANGENTHAL Die Sanierung der 22-jährigen Fernheizzentrale im Schulzentrum Kreuzfeld war am Montagabend im Stadtrat völlig unbestritten. Der Kredit von 1,995 Millionen Franken wurde einstimmig gesprochen. Um das Minergie-Zertifikat und entsprechende Beiträge zu bekommen, müsse die Zentrale im kommenden Sommer erneuert werden, erklärte Stadtpräsident Thomas Rufener (SVP). Abklärungen hätten ergeben, dass man für den Normalbetrieb eine Wärmepumpe im Grundwasser einsetzen könne. Für die Spitzenzeiten sei ein Gasbrenner vorgesehen. Laut Rufener kostet diese Lösung auf 20 Jahre hinaus berechnet gleich viel wie eine reine Gasheizung. rgw